

**Rede von Michael Schulz, Stellvertretender Vorsitzender der DAM,
beim Festakt am 03. März 2020 im FUTURIUM – Haus der Zukünfte in Berlin**

Der Film, den sie zur Einstimmung sehen konnten, zeigt eindrucksvoll welche unterschiedliche und sich widersprechende Zugänge es zur marinen Umwelt gibt. Am trivialsten wohl als Sehnsuchtsort einer – längst nicht mehr vorhandenen – heilen Welt. Aber auch als Quelle biologischer und geologischer Ressourcen. Als Ausgangspunkt von Naturgewalt, wobei Gewalt hier den zerstörerischen Akt meint und nicht die gewaltigen Leistungen würdigt, die die marine Umwelt für das gesamte Erdsystem und für uns Menschen vollbringt.

Die Erkenntnis, dass die Umwelt sich global und mit unnatürlicher Geschwindigkeit verändert – und ich möchte ausdrücklich betonen, dass diese Erkenntnis auf grundlagenorientierter Forschung basiert – die Erkenntnis also des globalen Wandels ist heute ein Allgemeingut. Uns allen ist bewusst, dass die daraus resultierenden Herausforderungen so groß sind, dass deren Lösungen in absehbarer Zeit die Grundfesten unserer Sozial- und Wirtschaftsstrukturen massiv verändern werden.

Die UN Nachhaltigkeitsziele, zu deren Einhaltung sich Deutschland verpflichtet hat, sind ein Schlüssel auf dem Weg zu der dringend erforderlichen gesellschaftlichen Transformation. Erstmals werden in den 17 Zielen, die miteinander in Beziehungen stehenden, sich gegenseitig beeinflussenden Aspekte der globalen Veränderungen integrativ betrachtet. Die Stärke dieses Ansatzes offenbart jedoch gleichzeitig seine Schwäche – denn es gibt keine einfachen und schon gar keine eindeutigen Lösungen für die Herausforderungen. Die inhärenten Zielkonflikte – etwa zwischen den Zielen „kein Hunger“ und dem Schutz des „Lebens unter Wasser“ – diese Zielkonflikte stellen natürlich auch eine immense Herausforderung für die Politik dar – national, europäisch und global.

Sehr geehrter Herr Maritimer Koordinator Brackmann,
sehr geehrter Herr Staatssekretär Meister,
sehr geehrte Frau Senatorin Schilling,
sehr geehrter Herr Minister Thümler,
sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete des Deutschen Bundestags,
sehr geehrte Magnifizenzen und Exzellenzen,
liebe Kolleginnen und Kollegen aus der Wissenschaft,
dear colleagues from international partner institutions,
meine Damen und Herren!

Das UN Nachhaltigkeitsziel 14 widmet sich ausdrücklich der marinen Umwelt. Eingangs erwähnte ich Interessenkonflikte, die auch den offenen Ozean, die Küsten- und Randmeere sowie die Polarregionen betreffen.

Unabhängig davon, ob Sie aus Höflichkeit, Pflichtbewusstsein oder Neugierde heute Abend den Weg in das wunderbare FUTURIUM gefunden haben, hoffe ich, dass Sie mit der Erkenntnis nach Hause gehen, dass mit der Gründung der DAM ein längst überfälliger Schritt getan wurde.

Vermutlich werden sich einige unter Ihnen zu Recht fragen: Warum noch eine Organisation? Warum eine „Deutsche Allianz Meeresforschung“, wo es doch schon viele Einrichtungen gibt, die Meeresforschung oder besser, Küsten-, Meeres-, Ozean- und Polarforschung betreiben?

Warum haben sich 19 dieser Einrichtungen zur DAM zusammengeschlossen und warum haben der Bund und die norddeutschen Länder sich entschlossen, dieser „Deutsche

Allianz Meeresforschung“ im Rahmen eines Staatsvertrags nicht nur einen Auftrag, sondern auch eine gute Finanzausstattung zu geben?

Lassen sie mich mit einer Rückblende beginnen, denn die Gründung der DAM ist keine Sprunginnovation. Vor ziemlich genau zehn Jahren hat der Wissenschaftsrat der deutschen Meeresforschung eine sehr hohe Leistungsfähigkeit bescheinigt. Dem Lob folgte aber auch sogleich Kritik; ich zitiere:

„Seitens der deutschen Meeres- und Polarforschung steht bislang die Erstellung eines umfassenden und kohärenten Gesamtkonzeptes aus, in dem die Verzahnung von „Globalen Herausforderungen“, Forschungsfragen der nationalen Akteure und konkreten Forschungsschiffsbedarfen erfolgt...“

Eher vorsichtig nähert sich der WR der möglichen Ursache für dieses Ausbleiben an, nämlich der Zusammenhang – und ich zitiere erneut:

„mit der heterogenen Förderstruktur [...] in der Meeres- und Polarforschung, an der Bund und Länder in unterschiedlichen Finanzierungskonstellationen beteiligt sind“

Zu einem sehr ähnlichen Ergebnis kam die Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen 2013 in ihrer Strukturanalyse der deutschen Meeresforschung. Allerdings gab die WKN den Akteuren gleich eine sehr konkrete Empfehlung mit auf den Weg, die den Bogen zum heutigen Abend spannt. Ein letztes Zitat:

“Um ein einheitliches und starkes Profil zu schaffen, muss die deutsche Meeresforschung eine starke koordinierende Organisation mit klaren Leitungsstrukturen und Entscheidungskompetenzen entwickeln.“

Die eigentliche Gründungsgeschichte der DAM will ich Ihnen ersparen. Vielleicht nur so viel: das Fehlen einer Blaupause war Chance und Herausforderung zugleich. Eine Reihe von Personen im Bund, in den Ländern und bei Forschungsorganisationen haben die Gründung durch ihren unermüdlichen Einsatz erst ermöglicht. Sehen Sie mir bitte nach,

dass ich ihnen im Namen der DAM Mitglieder summarisch als Gruppe – aber sicherlich nicht weniger herzlich – für ihren langen Atem und Einsatz danke!

Kommen wir nun endlich zu dem, was die DAM ist. Die DAM verfolgt drei Ziele, die in der Verwaltungsvereinbarung zwischen Bund und Ländern festgelegt sind, nämlich: fachliche, strukturelle und strategische.

- Fachlich soll die DAM danach einen Beitrag zur Erforschung des globalen Klimawandels und seiner Folgen leisten.
- Strukturell dient die DAM einer verstärkten Zusammenarbeit der außeruniversitären Forschungseinrichtungen und der Hochschulen,
- und auf strategischer Ebene ist die DAM die Plattform zur Koordinierung und strategischen Weiterentwicklung der deutschen Meeresforschung.

Soweit so gut, aber: Wie will die DAM diese Ziele erreichen?

Gemeinsam mit Bund und Ländern haben wir dazu vier sog. Kernbereiche definiert, in denen die DAM bereits aktiv geworden ist. Das sind Forschung, Datenmanagement & Digitalisierung, Infrastrukturen und – last but not least – die übergreifende Aufgabe Transfer.

Blicken wir zunächst auf den Kernbereich Forschung:

Entlang der thematischen Schwerpunkte des Forschungsprogramms MARE:N, dem Programm der Bundesregierung für Nachhaltigkeit in den Küsten-, Meeres- und Polarregionen, wird die DAM sog. Forschungsmissionen als längerfristige Forschungsvorhaben zu Zukunftsthemen der Meeresforschung entwickeln und deren Umsetzung koordinieren.

Es sollen also Themen erarbeitet werden, die sich auf aktuelle und gesellschaftlich relevante Herausforderungen beziehen.

Wie kommen wir nun zu diesen Themen? Dazu haben wir in der DAM klare Wege angelegt: zum einen macht sich natürlich die Wissenschaft selbst Gedanken – hier wird es ein „Zukunftsforum Ozean“ geben –, aber der eigentliche Themen-Generator wird unser Stakeholder-Forum sein, in dem Gruppen aus der Zivilgesellschaft ebenso vertreten sein werden, wie einschlägige Stiftungen, Verbände und Unternehmen. Natürlich werden auch Ministerien aus Bund und Ländern eingebunden, ebenso wie Fachexpertise aus dem EU-Kontext.

Diese rund 30 Vertreterinnen und Vertreter von Organisationen werden regelmäßig tagen und sowohl potentielle Themen für Forschungsmissionen der DAM als auch Ergebnisse aus laufenden Aktivitäten diskutieren – ein Prozess auf den wir uns besonders freuen, da es für das Gelingen der DAM von entscheidender Bedeutung sein wird, einen „bedarfsgerechten Ansatz“ zu finden und zu verfolgen.

Dabei geht es durchaus um unterschiedliche Bedarfe: es geht um den Bedarf der Gesellschaft, wie auch um den der Politik, den der Wirtschaft ebenso wie den Bedarf, den die Wissenschaft selbst sieht.

Ein hochkarätig besetzter Internationaler Beirat bewertet Vorschläge für Forschungsmissionen nach transparenten Kriterien. Dem Internationalen Beirat gehören neun Persönlichkeiten an – sieben aus der Wissenschaft sowie zwei Personen aus dem politischen bzw. wirtschaftlichen Kontext.

Aber werden wir konkret: obwohl die DAM erst im Sommer 2019 gegründet wurde, haben wir bereits zwei Forschungsmissionen entwickelt:

Unter dem Titel „Schutz und Nachhaltige Nutzung Mariner Räume“ wollen wir Konzepte für eine nachhaltige Nutzung von Meeresressourcen und -dienstleistungen sowie den Schutz von Ökosystemen und den Erhalt der Artenvielfalt entwickeln und bewerten.

Diese Forschungsmission soll sich auf Regionen in der Nord- und Ostsee konzentrieren, und so auch zur effektiven Umsetzung der EU-Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie beitragen. Als wissenschaftlich interessanter Vergleich könnten Regionen entlang der westafrikanischen Küste einbezogen werden, die andere Nutzungsszenarien aufweisen und darüber hinaus entwicklungspolitische Bedeutung haben.

Eine weitere Forschungsmission ist unter dem Titel „Marine Kohlenstoffspeicher als Pfad zur Dekarbonisierung“ in Vorbereitung. Hintergrund ist hier, dass die Ozeane etwa ein Viertel der anthropogenen CO₂-Emissionen aufgenommen haben und dadurch wesentlich zur Milderung der Auswirkungen des menschengemachten Klimawandels beigetragen. Es wird jedoch erwartet, dass die Effizienz der ozeanischen CO₂-Aufnahme mit voranschreitender Klimaerwärmung abnehmen wird. Gleichzeitig erfordern die international vereinbarten Klimaschutzziele, dass bereits in wenigen Jahrzehnten CO₂ aktiv aus der Atmosphäre entfernt werden muss. Die Mission wird daher untersuchen, ob und unter welchen Risiken dies möglich sein wird.

In beiden Forschungsmissionen sollen konkrete Handlungsempfehlungen zum nachhaltigen Umgang mit Küsten, Meeren und Ozeanen erarbeitet werden. Deren Nutzung und Umsetzung durch Politik und Gesellschaft wird durch Maßnahmen des Wissenstransfers und der Datenbereitstellung erleichtert und sichergestellt. Es ist daher selbstverständlich, dass bei der Bewertung der entwickelten Maßnahmen und Konzepte neben ihrem Nutzen immer auch ihre potentiellen Risiken sowie die ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen und politische Rahmenbedingungen mitbetrachtet werden.

Soweit zu unseren Forschungsmissionen.

Kommen wir zum zweiten Kernbereich der DAM: Datenmanagement und Digitalisierung: Hier ist die Aufgabe der DAM; ein integriertes, verlässliches und nachhaltiges Datenmanagementkonzept für die marine Forschungslandschaft zu entwickeln – klingt einfach, ist es aber nicht. Übrigens nicht nur in der Meeresforschung

– genau hier setzt ja die Nationale Forschungsdateninfrastruktur an, mit deren Initiativen wir uns sehr eng verzahnen.

Auch in diesem Kernbereich haben wir bereits mit Aktivitäten begonnen, die ich Ihnen aus Zeitgründe aber nicht vorstellen möchte.

Der dritte Kernbereich umfasst die Koordinierung der Infrastrukturen: Der deutschen Meeresforschung stehen neben den Forschungsschiffen sogenannte seegehende Großgeräte – z.B. Tauchroboter, Bohrgeräte – zur Verfügung. Um eine effiziente Nutzung dieser Infrastrukturen zu ermöglichen, wird die DAM die Nutzung der bestehenden Großgeräte koordinieren und übergreifende Nutzungs- und Betriebskonzepte entwickeln. Auch dies übrigens eine zentrale Empfehlung des Wissenschaftsrates im o.g. Gutachten. In diesem Kernbereich der DAM werden die ersten Aktivitäten ab Ende 2020 erfolgen.

Kommen wir zum vierten Kernbereich, zum Transfer: dieser Kernbereich liegt quer zu den anderen; denn im Grunde ist Transfer eine übergreifende Hauptaufgabe der DAM, indem wir wissenschaftsbasierte Handlungsoptionen für den nachhaltigen Umgang mit den Küsten, Meeren und Ozeanen erarbeiten und diese in die Gesellschaft, Politik und Wirtschaft vermitteln.

Zum Abschluss möchte ich auf die strukturellen und strategischen Ziele der DAM eingehen. Für die deutsche Meeresforschung ergeben sich mit der DAM neue Möglichkeiten und Forschungsperspektiven: Erstmals und in besonderer Weise können Forschungsvorhaben über alle Einrichtungen und Förderorganisationen hinweg und – koordiniert durch die Wissenschaft – durchgeführt werden. Damit eröffnet die DAM neue Perspektiven für die strategische Weiterentwicklung der deutschen Meeresforschung, ihrer internationalen Verflechtung und der zugrundeliegenden Infrastrukturen – ganz im Sinne der Empfehlungen des Wissenschaftsrates und der Wissenschaftlichen Kommission Niedersachsens.

Die geplante Zusammenarbeit in der DAM bedeutet für uns in der Wissenschaft, dass wir uns teilweise aus unserer Komfortzone heraus und – im Dialog mit Stakeholdern – gemeinsam nach vorne bewegen müssen. Die Wissenschaft ist sich dieser Verantwortung bewusst und ich bin zuversichtlich, dass wir liefern werden. Die deutsche Meeresforschung wird durch die DAM ihre gesellschaftliche Verantwortung verstärkt wahrnehmen und Beiträge zur Beantwortung gesellschaftlich und politisch relevanter wissenschaftlicher Fragen leisten.

Please allow me a short detour to welcome our international guests. This afternoon we introduced the DAM to you and I don't want to bore you with a repetition. I would just like to re-iterate that we intend to develop the DAM with an open mind towards international collaborations and in recognition of what has already been achieved in other countries, especially with regard to science-informed policymaking. The upcoming UN decade provides a framework in this context and we are looking forward to the collaboration with you.

Die kommende „UN-Dekade der Meeresforschung für nachhaltige Entwicklung“ ab 2021 bietet einen hervorragenden Rahmen, den wir zusammen mit den politischen Akteuren und unseren internationalen Partnern ausfüllen möchten. Allerdings hoffe ich, dass sie bereits vor dem Ende der Dekade vom Sinn der DAM überzeugt sein werden.

Vielen Dank!